

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 7.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 196.

Druck- und Verlagsanstalt für Halle a. S. Leipzig, 2.50 Mk. pro Jahr, 10.00 Mk. pro Vierteljahr, 3.00 Mk. pro Monat, 1.00 Mk. pro Woche, 0.25 Mk. pro Tag. Halle a. S., Leipzigerstr. 25. Dr. Walter Gedenke.

Erste Ausgabe

Druck- und Verlagsanstalt für Halle a. S. Leipzig, 2.50 Mk. pro Jahr, 10.00 Mk. pro Vierteljahr, 3.00 Mk. pro Monat, 1.00 Mk. pro Woche, 0.25 Mk. pro Tag. Halle a. S., Leipzigerstr. 25. Dr. Walter Gedenke.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 155. Schriftleitung: Dr. Walter Gedenke in Halle a. S.

Dienstag, 6. Januar 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2. Telefon-Nr. VII Nr. 11. 404. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Neue Abonnements für das erste Quartal auf die

### Halle'sche Zeitung

werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition Leipzigerstraße 27 und Große Brauhausstraße 30 entgegengenommen. Abonnementpreis für das erste Quartal bei den Postanstalten **Mk. 3.—**, für Halle a. S. **Mk. 2.50**.

**Insereat** leberat finden durch die Halle'sche Zeitung weiteste und vorteilhafteste Verbreitung.

Halle a. S., im Januar 1903.

Expedition der Halle'schen Zeitung.

### Zum Kampfe!

Die Gewalt des Sozialismus und die Welt Herrschaft des Proletariats sind keine theoretischen Probleme mehr, sondern tatsächliche Machtfakten. So bezeichnet das leitende sozialdemokratische Blatt selbst die Signatur des Jahres 1902 und bestätigt damit im vollsten Umfange die Auffassung, daß es sich bei der Ostruzionistampagne im Reichstage erst in zweiter Linie um die Zolltarifvorlage selbst, in erster Linie aber darum handelt, einen großen praktischen Schritt zur Erlangung der Macht im Reiche auf der Grundlage und mit den Mitteln des geltenden Rechts zu unternehmen. Es galt, den Reichstag dem Willen der Sozialdemokratie zunächst bei der Zolltarifvorlage, demnach aber durch Verdrängung mit ähnlicher Schutzzolltarifvorlage zu unterwerfen und diesen bei der entscheidenden Bedeutung des Reichstages nicht bloß für die Gesetzgebung, sondern auch für die Verwaltung in Wirklichkeit zum ausschlaggebenden Faktor im Reiche zu machen. Man wird anerkennen müssen, daß, wenn dieser Plan gelungen wäre, damit ein überaus bedeutender Schritt vorwärts zur Erreichung des Zieles der Alleinherrschaft des Proletariats geschehen wäre und daß demzufolge das Fortschreiten auf dieser verhängnisvollen Bahn oder schwere innere Zerteilung die zweiwöchige Lage gewesen wären. Bedenkt man, daß die Herrschaft des Proletariats im sozialdemokratischen Sinne gleichbedeutend mit der Entziehung und Anechtung der gesamten nichtproletarischen Kreise des Vaterlandes wäre, so erhellt, welche große Gefahr für das Gemeinwohl in dem gleichbedeutend vertriebenen Axtentate der Sozialdemokratie gelegen hat und wie groß das Verdienst derjenigen Parteien war, welche sich unter Zurückstellung der trennenden Punkte zur Überwindung dieser Gefahr vereinigten. Aber man erkennt aus der oben erwähnten Zusammenfassung des sozialdemokratischen Urteils über die gegenwärtige Gesamtanlage zugleich, daß man es bei der Ostruzionistampagne nicht mit einer einmaligen, mit ihrem Mißerfolge dauernd beizulegenden Ercheinung zu tun hat, sondern daß die Sozialdemokratie den Zeitpunkt als gekommen erachtet, die Frage der Welt Herrschaft des Proletariats praktisch aufzuwerfen und demzufolge den nächsten Kampf gegen den Kaiser und Reich und die ganze bestehende Ordnung zunächst noch auf dem Boden der bestehenden Einrichtungen, tatsächlich aufzunehmen. Die Sozialdemokraten appellieren dabei an die Gewalt des Sozialismus und bezeichnen die Erringung der Herrschaft für ihn als eine tatsächliche Machtfakten. Damit werden sie auch sämtlichen bürgerlichen Parteien gleichmäßig den Forderungsbau hin und weisen diese naturgemäß mit zögernder Gewalt darauf hin, sie als den gemeinamen, auf ihre Verminderung abzielenden Gegner zu betrachten. Die praktische Schlußfolgerung liegt auf der Hand. Die von den Herrschaftsklassen rechnungen der Sozialdemokratie in Bezug auf Recht und Freiheit bedrohten staatsrechtlichen Elemente der Bevölkerung müssen sich mit derselben Kraft und derselben Entschlossenheit zur Bekämpfung dieser Bestrebungen vereinigen, wie die Mehrheitsparteien des Reichstages zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Ostruzion. Geheißt dies mit der gleichen Energie und Entschlossenheit, so werden die Bestrebungen auf Alleinherrschaft der Sozialdemokratie ebenso zu Schanden werden wie die Bestrebungen der Ostruzion, die rote Fahne auf dem Reichstage aufzupflanzen.

Aber, wie gelangt die unbedingte Einigkeit des gesamten Bürgertums in die Voraussetzung, ohne die an eine Überwindung und Niederwerfung der Sozialdemokratie nicht zu denken ist. Darum müssen alle bürgerlichen Parteien einmütig und kraftvoll zusammenstehen. Alle Sonderinteressen müssen beiseite gelassen, alle Zerwürfisse vergessen werden! Der Konflikt des Bundes der Landwirte mit den Konfessionen muß ohne weiteres geschlichtet werden, umso mehr, als beide Seiten christliche Freunde des Vaterlandes wie der Landwirtschaft sind und sie niemals in ihren Prinzipien und Entzelen, sondern nur einmal in einer Frage der Taktik verschiedene Wege eingeschlagen haben! Einigkeit tut not! Das sollten vor allem auch unsere Theoretiker, unsere Professoren und

Geheimräte bedenken! Gegen die Zukunft unseres Vaterlandes, gegen Thron und Altar sündigen alle diejenigen weltfremden Theoretiker und Prinzipienreiter, die wie die gelehrten Herren Poggendorf, Mommsen und Laband die großen politischen Fragen der Gegenwart vom reinen Rechts aus logisch behandeln und nach wissenschaftlichen Maximen entscheiden wollen; sie alle gießen nur Wasser auf die Mühlen der Unmürzpartei und helfen den bittigen Errungenschaften der Nation und der Kultur das Grab schaufeln. Man lasse doch jetzt, wo ein großer Kampf um Zukunft und Weltmacht gekämpft wird, fruchtlose Theorien und gelehrte Abhandlungen beiseite, die noch dazu nichts weniger wie überzeugend sind und in das Reich der Politik, für die nicht die Logik, sondern die raue Wirklichkeit des Lebens und seiner kranken Vorgänge die Bahnen vordreht, gar nicht hineingehören! Zielbewußtheit tut not! Nicht mit gelehrten Aufzügen und Schlußfolgerungen wird das Reich geführt und die Zukunft gesichert, sondern indem das Bürgerium in fruchtbarer und unerschütterlicher Eintracht praktisch und tatensüchtig den harten Kampf um die Macht aufnimmt gegen die wohlgerüsteten Scharen der fanatischen Feinde von Religion, Thron und Reich!

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 5. Januar.

**\* Zum Militär-Pensionsgesetz.** In jüngster Zeit haben sich, bekanntlich viele inaktive Offiziere in den Tageszeitungen bei Besprechung des neuen Militär-Pensionsgesetzes darüber beschwert, daß dieses Gesetz keine wirkliche Kraft habe und daß infolgedessen gerade die kämpfer für die Begründung des Deutschen Reiches auf die als unzulänglich erkannten Pensionsätze angewiesen bleiben. Doch hierin eine große Ungerechtigkeits- und Härte liegt, kann nicht geleugnet werden und ist von uns wiederholt energisch hervorgehoben worden. Eine ebenso große Härte liegt aber, wie jetzt zutreffend den „S. A. N.“ geäußert wird, wohl darin, daß verabschiedeten Offizieren, die durch ihre Vermögenslosigkeit gezwungen sind, Anstellungen im Staats- oder Reichsdienst nachzugehen, ihre dürftige Pension ganz oder teilweise vorenthalten wird, sobald nämlich die Summe aus dem Einkommen ihrer Zivilstelle und der Militärpension ihr früheres pensionsfähiges Einkommen erreicht oder übersteigt. Früher wurde bei Anstellung im Kommunaldienst ebenso verfahren. Durch das Gesetz vom 22. Mai 1893 ist hier eine Änderung eingetreten; es wird die erdiente Militärpension den im Kommunaldienst angestellten inaktiven Offizieren unverkürzt gezahlt. Es kann also vorkommen, daß von zwei zu gleicher Zeit mit gleicher Pension verabschiedeten Offizieren der eine, der die Anstellung im Staatsdienst vorgezogen hat, für die Wahl mit Entziehung seiner Militärpension bestraft wird, während der im Kommunaldienst angestellte bei gleichem Gehalt ein um die Militärpension höheres Einkommen bezieht. Das ist nicht nur ungerecht, sondern auch unklar; denn es trägt wahrlich nicht dazu bei, in dem zehnjährigen, in jüngeren Jahren verabschiedeten Offizieren, in dem Kampf um das Leben horten ringen müssen, die Liebe zum Staate zu fördern. Sie werden ungewißhaft die Anstellung im Kommunaldienst der im Staats- oder Reichsdienst vorziehen. Ganz besonders hart getroffen sind die in den westlichen Provinzen als Rentmeister angestellten inaktiven Offiziere. Sie bezogen ihr Einkommen größtenteils aus Kommunalstellen und es wurde ihnen daher auch die Militärpension seit 1893 voll ausgezahlt. Mit dem Jahre 1895 trat in diesen Provinzen eine Reorganisation des Steuerwesens ein, und die Zahl der Rentmeisterstellen wurde erheblich eingeschränkt. Die nicht mehr verwendbaren Rentmeister werden, obwohl viele noch nicht das Alter der Alterspensionierung (65 Lebensjahre) erreicht hatten, für die nächsten fünf Jahre mit dem vollen, dann mit drei Vierteln ihres bisherigen Durchschnittseinkommens zur Ruhe gesetzt. Die Vänge der Dienstzeit nur auf die Höhe der Pension ohne Einfluß. Diese Pension wurde aber nicht, wie bisher das Gehaltseinkommen, aus der Kommunal-, sondern aus der Staatskasse gezahlt, und infolge davon verloren die als Rentmeister angestellten inaktiven Offiziere ihre Militärpension. Alle ergraute Offiziere, die auf eine dreißigjährige Militärdienstzeit zurückblicken, die ihre besten Kräfte und ihre Gesundheit im Dienste der Krone und des Vaterlandes verbraucht hatten, erhielten dafür nicht einen Pfennig! Jeder nicht Offizier gewesene Rentmeister, der vielleicht im ganzen nur sechs oder acht Jahre dem Staate gedient hatte, bezog genau dasselbe Einkommen wie die alten Offiziere, die so lange sie im Dienste der Krone und des Vaterlandes standen, durch den Fortbezug der Militärpension eine verhältnismäßig sorgentfreie Existenz hatten. Vier Wandel zu schaffen und die Unbilligkeit des Gesetzes zu beseitigen, ist eine Ehrenpflicht des Staates, der seine wahren Interessen hierdurch besser fördern würde, als durch einseitige Restriktion. Wüßte doch beim Zusammentritt des Reichstages einer der Abgeordneten hierzu die Initiative ergreifen, wenn, wie leider anzunehmen, die Regierung keinen dahinschliefenden Gesetzesvorschlag macht.

**\* Zum Verzicht des Kaisers in Hannover.** Der „Post“ weiter, daß die Antwort des Monarchen dem Reichstag, den 8. d. Ms., nachmittags 1/2 Uhr erfolgt. Der Kaiser wird sich mit keinem Gesetze sofort nach dem vorigen Schicksal begeben, wo gegen

er eine in Galabier flutend, an welchen die Spitzen der Militär-, Staats- und Zivilstellen teilnehmen werden. Nach Aufhebung der Tafel mocht der Kaiser mit seinen Gästen der Verpflegung im Hof-Hoteltier bei. Der fernere Anhalt des Monarchen in Hannover bzw. Sprünge wird sich nach dem bereits mitgeteilten Programm abspielen. Im Hoftheater gelangt in Gegenwart des Kaisers und seiner Gäste am Donnerstag, 8. d. Ms., „Ara“ und am Freitag, 9. d. Ms., abends „Beneditio“ zur Aufführung. Die Militärreise des Kaisers nach Potsdam wird am Sonnabend nachmittags erfolgen.

**\* Der König von Sachsen** war am Sonntag abend völlig fieberfrei und das Allgemeinbefinden hat sich derartig gebessert, daß die Hoffnung auf ein weiteres Fortschreiten der Besserung wohl begründet ist.

**\* Aus dem diplomatischen Dienst.** Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht jetzt die Ernennung des bisherigen ersten Sekretärs bei der Botschaft in Paris von S. A. B. C. zum Generalen am niederländischen Hofe. S. A. B. C. ist am 24. Oktober 1892 als Kommerzienrat in den Staatsdienst getreten und 1893 als Attaché zur Botschaft in Petersburg gekommen. 1897 wurde er Legationssekretär in Rio de Janeiro, 1899 von da nach Belgrad, 1891 nach Athen und 1893 nach Bukarest versetzt und hier im folgenden Jahre zum Legationsrat ernannt. 1895 kam er zum Generalkonsul in Haag und 1897 als Generalkonsul zur Botschaft in Konstantinopel. Auf seinem bisherigen Posten in Paris bestand er sich jetzt drei Jahren.

**\* Reichstagsvorlagen.** Der Rest der Reichstagsession dürfte nicht mehr im Zeichen großer Aufgaben stehen, im Gegenteil; am Ende ist die Regierung bemüht, alle Steine des Anstoßes von ihr fernzuhalten. So wird von unterrichteter Seite wiederum bestätigt, daß die jetzt Monaten vom Winterast fertig vorliegende Vorlagejournelle diesem Reichstage nicht mehr zugehen werden. Obenwiegend scheint die Absicht zu bestehen, auf der Verabschiedung der Vorlage zu bestehen, durch welche die kaufmännischen Schiedsgerichte allgemein eingeführt werden sollen. Dagegen hält man an gut unterrichteter Stelle an der Auffassung fest, daß dieser Reichstag noch einen Handelsvertrag zu erwarten habe. Daneben sind es eigentlich nur das von der Kommission fertiggestellte Rinderubergabegesetz und der Entwurf über das Verbot der Verarbeitung des weißen Phosphors in Säurefabriken, welche erledigt werden dürften.

**\* Vom deutsch-belgischen Handelsvertrage.** Die „Reichs-Anz.“ meldet aus Brüssel: In diesem eingeweihten Kreise glaubt man, daß der neu deutsch-belgische Handelsvertrag, dessen mit dem Jahre 1903 in Kraft treten könne, und daß der bisherige Vertrag für die Zwischenzeit eine Verlängerung erfahren werde. Der Ministerpräsident soll beabsichtigen, die Verhandlungen mit Deutschland persönlich zu führen.

**\* Stimmungswandlung bei der freireinigen Vereinigung.** Nicht ohne Humor ist es, daß gerade in denjenigen Blättern, welche früher sich in Hyphantismus förmlich überhüllten und auch in der Vereinerwählung des Reichstages die möglichste Leistungen, jetzt dem Kaiser die Neigung zum Staatsstreiche unterstellt und der Herr Reichsanwalt als schmerzlicher Reaktionär bezeichnet wird. Die Zeiten, in denen man in jener Presse Herrn Dr. Geog. von Siemens als den kommenden Mann betradetete und feierte, sind freilich völlig vorbei, aber man wird auch an anderer Stelle aus dieser Wandlung in den Aufstellungen und den Handlungen an der freireinigen Vereinigung nähererhanden Presse erfahren haben, wie geringer Wert auf Lob und demzufolge auch auf Tadel seitens dieser Presse in Wirklichkeit zu legen ist.

**\* Die kommende Landtagsession** wird, wie schon mitgeteilt, keine besonderen Überraschungen bieten, soweit diese nicht durch Interpellationen aus den Parlamenten selbst erzeugt werden sollten. An Vorlagen werden die üblichen Verwaltungs- und Rechnungsfahrsberichte, die alljährlichen Rechnungsablagen, der Etat und die Entwürfe über die Verstaatlichung der sechs Privatbahnen kommen, die bereits vor Jahresfrist bereits angehängt worden sind. Das wird alles sein, die Landtagsession wird in dieser Tagung nicht vorgelegt werden, vermuthlich wird aber — wie ein parlamentarischer Verdratter meint — in die Chronik wieder wie im Juliob der Passus aufgenommen, der das Thema varriert: Gebaut wird er doch! Der Etat bietet gleichfalls aller Voraussicht nach keine Überraschungen. Die Wohlhabensfrage dürfte trotz der nicht so sehr günstigen Finanzlage in dem begonnenen Rahmen weitergeführt werden. Kurz, die Regierung ist befreit, die letzte Tagung vor den Wahlen so ruhig wie möglich zu gestalten.

### Venezuela.

Aus New-York wird gemeldet: Falls die Fortschritte der Revolution Castro's Sturm nicht verhindern, ist sein baldiger Rücktritt wegen Mangels an Unterstützung und Worten unermesslich. Es wird mitgeteilt, daß der Präsidenten-kandidat Matos über reichliche Mittel verfügt; außerdem unterstützen ihn (?) die allierten Mächte Mittel, indem sie Zuacac und die Corofide ohne Blockade halten. Die venezolanische Nationalbank hatte am Sonnabend ganze 10.000 Mt. Kassenbestand.

Die Londoner Blätter sind der Ansicht, daß diese Nachrichten der amerikanischen Presse unbegründet sind, obgleich sich die Lage verwickelt hat.

Wie in Washington berichtet wird, beabsichtigt der Kriegsminister Root seine Demission zu geben. Zum Nachfolger soll der Gouverneur Taft ausersehen sein.

**Maroffo.**

Die amtlichen Meldungen aus Fez lauten beruhigender. Es befindet sich, daß der Präsident seinen Sieg nicht ausgenutzt hat und nach Tezra zurückgekehrt ist, um seinen Raub in Eiderheit zu bringen, sowie, daß der Sultan seinen Bruder zu dem Zwecke aus Mekka hat kommen lassen, um die Mordthat zu dementieren, der Präsident wolle demselben zum Throno verhelfen. Diese Maßnahmen hat das Ergebnis gehabt, daß die in uliegenden Gämme ihre Unterwerfung angeheißelt haben und den Präsidenten beschuldigen, er sei ein Verräther. Aus Tezra wird dagegen gemeldet: Die umwohnenden Stämme waren nur einen neuen Sieg zu Hamaraz, wo sie sich für ihn zu erheben. Die Rebellen er-mordeten bei Aljazar sechs Israeliten und blühderten eine Marna-ma. Die reichlichen Einwohner von Fez verzögerten dem Sultan den Vorfuß von zehn Millionen Duras. Der englische Konsul zu Fez hat namens der Europäer um Schutz seitens der Behörden. Diese erwiderten, daß den Europäern nichts geschähe würde. Zu Hamaraz forderte seinerseits alle Europäer auf, die Stadt sofort zu verlassen. Er verhandelt gegenwärtig mit den Arabern, um einen Angriff auf Fez auszuführen. Danach wäre alle die Lage des Sultans ausfichtlos, denn je, welche der beiden widersprechenden Meldungen die richtige ist, kann noch nicht erkannt werden.

**Ausland.**

**Türkei.**

England und die Dardanellen. Wie in Konstantinopel verlautet, hat England gegen die Bemühung der Durchfahrt russischer Lorpdeboten durch die Dardanellen Einspruch erhoben und erklärt, daß, nachdem die Flotte gegen die Pariser, Londoner und Berliner Verträge gehandelt, es sich in Zukunft nicht das Recht werden nehmen lassen, event. die englische Flotte nach dem Schwarzem Meer abgeben zu lassen.

**Nummien.**

**Aus dem Parlament.**

Die Kammer nahm mit 91 Stimmen gegen eine Stimme das Budget für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr an. Zum ersten male wurde der Staatsanweisung mehr als drei Monate vor Beginn der Rechnungsjahres gemeldet. Der Ministerpräsident Sturza gab diesen Anweisung, welche die Wichtigkeit einer so vollständigen Erledigung des Budgets und damit den Spontus für ihr eifrigste Arbeit und werthigste Unterstützung der Regierung. — Der Finanzminister legte unter dem Befehl des Hauses einen Gesetzentwurf vor betreffend die Aufhebung der kommunalen Verzehrgesetze. Das Haus vertagte sich sodann bei zum 28. d. M.

**Rußland.**

**Gesandtschaft nach Aethiopien.**

Die nach Aethiopien bestimmte russische Gesandtschaft ist am Freitag von Odessa über Schabouk nach Aethiopien abgefahren.

**Provinz Sachsen und Umgebung.**

Zum 70. Geburtstag des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.

Der Oberpräsident unserer Heimatprovinz, Herr Staatsminister Dr. v. Voeltzner, Erzellens, wollend an diesem 6. Januar sein siebenzigstes Lebensjahr. Eine stattliche Reihe der Jahre, eine große Menge der Erfahrungen, eine bedeutungsvolle Summe von Tathaten im Dienste seines Königs und seines Vaterlandes liegt hinter ihm. Mit hoher Veredlung kann er zurückblicken auf das Durchlebte, auf sein Wirken im Schaffen im Verwaltungskreis als Reichsminister, als Staatsminister, als oberster Vetter unserer Provinz, und mit Stolz und Freude können wir ihm an solchem Tage aufrichtigen Herzens unsere Glückwünsche darbringen.

Karl Heinrich von Voeltzner wurde geboren am 6. Januar 1833 in Stettin, studierte in Würzburg und Berlin die Rechte und wurde 1860—1861 als Gerichts-assessor beim Kammergerichte in Berlin beschäftigt. Während der folgenden drei Jahre arbeitete er als Justizrat bei den Regierungen in Gumbinnen, Danzig, Straßburg und Bismarck und trat 1864 als Hilfsarbeiter in das preussische Staatsministerium ein; 1865 wurde er aus dem Staatsdienste, um ein Kommandant in Straßburg zu werden. Von dort wurde er 1869 in das Ministerium in dem des Innern berufen, wo er sich durch seine Arbeitskraft

und Geschäftsgewandtheit auszeichnete und 1872 zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat ernannt wurde. Zugleich zog er vor, in dem preussischen Verwaltungsamt zurückzuführen. Er wurde 1874 als Landrath nach Bamberg, 1876 als Regierungspräsident nach Schleswig und wurde 1878 von dem Kaiserliche Verordnungs-Büro in den deutschen Reichstag gewählt. Hier löste er sich der gemäßigten konservativen Partei an und vertrat mit Eifer die Zollpolitik des Fürsten Bismarck. 1879 wurde Voeltzner Oberpräsident von Schleswig-Holstein, im September 1880 Staatssekretär des Innern und preussischer Staatsminister in 1881 Stellvertreter des Reichskanzlers. 1888 wurde er zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt. Seine Thätigkeit als Vetter widmete er vorzugsweise dem Zustandekommen der sozialpolitischen Gesetzgebung und setzte namentlich für das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von 1889 seine ganze Kraft ein. Am 30. Juni 1897 nahm er seine Entlassung; Anfang 1898 wurde er Oberpräsident der Provinz Sachsen. Als solcher ist er der zweite in der zwölf Oberpräsidenten unserer Monarchie. Mit Eifer und selbstloser Hingabe hat er sich den schwierigen und umfangreichen Aufgaben allezeit unterzogen, die zur Hebung und Kräftigung der einzelnen Erwerbszweige unserer Provinz und zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung des gesamten Volkslebens nötig sind und die ihn schwerer Arbeit alsdann erkannte. In voller Mühseligkeit umgeben von der Liebe der Väter, steht er inmitten aller wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Provinz und bringt die wichtigsten Fragen zu glänzendem Abschluß. Er hat sich während der fünf Jahre, die er in der Provinz Sachsen weilte, durch seine Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, durch sein aufrichtiges und erfolgreiches Vortreiben, die Gegenseite zu verböhnen, die berechtigten Forderungen der einzelnen Interessengruppen zu befriedigen, das Wohl der Provinz und deren Bevölkerung nach allen Richtungen zu fördern, die herzliche Liebe aller zu erwerben gesucht. Möchte dem hochverehrten Herrn noch eine lange, gesegnete Lebensdauer in seiner bisherigen lebenswichtigen geistigen und körperlichen Thätigkeit beschieden sein, damit er noch viele Jahre hindurch das Amt als Chef der Verwaltung in unserer Heimatprovinz verwalten kann zu seiner Genugthuung und Ehre und zum Besten der Provinz Sachsen!

— **Deffisch, 3. Jan. (Leichenfund. — Einbruch.)** Heute früh wurde im Oberen auf Wölflauer Straße die Leiche der seit dem Oktober vermissten und verstorbenen Maria Wiederich aus Raasdorf aufgefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, dürfte nicht festzustellen sein. Die Leiche lag in der Wohnung der wohnenden Wollensmüllersarbeiter Edmunda, jenseits dessen Vater nach einer vorangegangenen Hausfuchung verstarb. Beide sind verheiratet, gemeinschaftlich in die Dörfermühle eingetrossen zu sein und von dort größere Quantitäten Holz und Getreide weggeschafft zu haben.

— **Wörlitz, 4. Januar. (Diebstahl.)** Im denachbarsten Dorflein wurden in der Nacht zum 3. Januar dem Arbeiter M. mehrere zum Trocknen aufgehängene Wollensstücke gestohlen. Als der Dieb ferner das Gehört der Galtwirthschaft aufsuchte und am Fenster an der Straße eine Scheit einwirkte, wurde er jedoch vom Hauswirt gefasst, worauf er das Bette hieb.

— **Wörlitz, 4. Januar. (Mischindeseff.)** Der Berlin-Stuttgarter Schnellzug ging gestern Mittag mit 50 Minuten Verspätung hier ab. Die Verzögerung wurde durch die bei unserer Station ein Mischindeseff ersand. Die Passagiere wurden in einem schnell tangierten Waggone weiter befördert.

— **Mühlberg, 4. Jan. (Zahlreiche Schiffsunfälle.)** In den letzten Tagen auf hiesiger Elbfriede zu verzeichnen gewesen. Meist sind es zu Laß fahrende, nur mit halber Ladung besetzte Fahrzeuge, welche von dem starken Südwinde auf die Uferdämme getrieben werden. Die Abbringung der baarierischen Fahrzeuge ist infolge der anhaltend zunehmenden Wasserstände mit großen Schwierigkeiten verbunden.

— **Rauha a. U. 4. Januar. Bürgermeister. — Verlohnung.** Bürgermeister Ziel, der seit 1874 als Rathgeber Robertins das hiesige Bürgermeisteramt bekleidet, beabsichtigt frankheitsvoller in den Ruhestand zu treten. Wie in Nr. 541 des vor. J. berichtet, retete der Handwerker Richard Albert das Kind des Zimmermanns G. Schulte mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens. Jetzt hat ihm die kgl. Regierung für seine brave That eine Belohnung von 30 M. verliehen.

— **Größ (6. Freiburg) 4. Jan. (Blutaus.)** In der hiesigen Gegend wird jetzt beim Auspugen der Eschlämme die Blutaus in ungeheurer Menge beobachtet, so daß man wegen der häufigen Entde Befürchtungen hegt.

— **Größ (6. Freiburg) 4. Jan. (Goldene Hochzeit.)** Das Thierärztliche Ehepaar hier feierte im Alter von 70 und 71 Jahren das Best der goldenen Hochzeit.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Durch ein Schadenfeuer.)** wurde das Wohnhaus des Böttchermetzers Silber und des Gießermeisters des Defonomen Feuer eingeeignet.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Erhängt.)** Nach dem Selbstmord wurde am Sulbener der Vetter des Bartholomäus zur Reichshalle in seinem Keller erhängt aufgefunden.

— **Naumburg, 3. Jan. (Selbstmord.)** Der Hauptfabrikant K. Weg jr. aus Buttstädt wurde an einem Baume bei Schöndorf erhängt aufgefunden.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Uebertath.)** Der Kaufmann Friedrich Karlsruher von hier wurde in der Selbstmordnacht von dem Schloßbesitzer Wöhrer von hier mit einem schweren eisernen Gegenstande, vermuthlich einem Schlagstein, demohn in das Gesicht geschlagen, daß die Reie völlig zertrümmert wurde.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Uebertath.)** Der Oberbürgermeister Heußlich ist mit Selbstmord infolge Brandstiftung von seinem Amt zurückgetreten. Die Urthe Bürgermeisterei soll 3600 M. Anhangsgeld sofort ausbezahlt werden.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Mitschubium.)** Am 1. Januar waren es 25 Jahre, daß der Bantler A. Radtigh als Stadtverordneter thätig war. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten unter Leitung des Bürgermeisters Jastel überbrachte dem Jubilar die Wünsche der hiesigen Bürgerchaft.

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Eingetroher Erdbeben.)** dessen Zuchmelner eines 8 Meter und dessen Tiefe 10—14 Meter betragende Erdbeben am 28. d. M. in der Gegend von Größ a. d. Elster, nachdem einige Tage vorher an der Reine bereits eine größere Erdbeben eingetreten war.

— **W. Wartenburg (Elbe), 4. Jan. (Die letzten Wiber in Deutschland.)** Ein Wiber, dessen eventuelle Erwerbung, wie schon berichtet, für den Zoologischen Garten zu Halle in Aussicht steht, wurde am 30. Dez. von dem hiesigen Gutsbesitzer Herrn G. H. an den hiesigen Jagdmeister Herrn G. H. gekauft. Der Wiber ist ein noch junges Exemplar, und so hat er sich verhältnismäßig leicht an die Gefangenschaft gewöhnt. Er benagt nicht nur mit großem Appetit die ihm vorgelegten Weidenzotten, sondern er ist schon so zahm geworden, daß er getrieben von dem Schreiber dieses auf dem Arm des Weigers fotografiert werden konnte. Neben hiesigen lebendig gefangenen Exemplare hat bisher während des Jahres noch ein Wiber in der Gegend von Größ a. d. Elster für einen Winter eine sehr bedeutende Zahl. Diese letzte Jagdbeute ist nur möglich zur Zeit des Bodwässers, welches in die Bane der Wiber eindringt und sie zwingt, dieselben zu verlassen. Wobenshin gilt es für die Jäger, wenn während des Bodwässers Frost eintritt. Denn da der Wiber nicht unter das Eis geht, so kommt er entweder auf das Land oder auf das Eis und fällt so dem Schützen zur Beute. Die Jagd dieses so interessanten, aussterbenden Tieres läßt sich einigermaßen rechtfertigen durch den Schaden, den es in den Holzbeständen anrichtet. Auch die Wägen, welche die Wiber in den Bäumen graben, führen unter zum Einfrieren der Bäume. Dem am 28. Dezember erfolgten Zerlegen der Dammhülse legt man auch der Arbeit der Wiber zur Last. Trotz der überzeitigen Jagd soll eine Ausrottung der interessanten Tiere in hiesiger Gegend nicht zu befürchten sein, da nach dem Urtheil der Jäger noch gegen 50 Stück (D. H.) vorhanden sind und mit dem Niedergang des Bodwässers auch die Jagdzeit zu Ende ist.

— **W. Wartenburg, 3. Jan. (Schon er Urfaß.)** — **Damm a. d. Elbe.** In nächtlicher Kam in der Schneehülle des Herrn St. der 48 Jahre alte Zimmermann Hr. Zeuge aus Kloster-Neudorf bei der Arbeit der Transmission zu nahe, wurde von dieser erfaßt, im Ure mehrere male herumgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus zu Gröden liegen mußte. — **Der Damm a. d. Elbe.** Der hiesige Jagdmeister Heußlich und Wiber (im Kreis Thiergarten) und der dort neuangelegte Unfallplatz ist im Aufbruch des Eises auf der Elbe durch Hochwasser und Eisgang zur guten Hälfte unterwasser, beabsichtigt oder gänzlich zerstört worden. In der Mitte des Damms ist nur der Durchbruch liegen geblieben; an einer Stelle ist mitten auf der Elbe ein 80 Meter langer und 10 Meter breiter Loch durch die Gewalt des strudelnden Wassers geöffnet worden. Hochwasser und Eis nahmen ihren Weg durch die alte Elbe, weil sich in der Strömung ein Eismittel zwischen Damm und Uferstrand eine Einengung gebildet hatte, die nicht zerbrach. (Wag. Hg.)

— **Größ a. d. Elster, 3. Jan. (Ein großer Diebstahl.)** Am Mittwoch wurde vom hiesigen Rathgeber ein Weis von einem Zimmermeister bei Hofschin in Größ a. d. Elbe gestohlen.

— **Weimar, 3. Jan. (Schonzeit. — Liebesgram.)** Der Beginn der Schonzeit für Karren, Fuere, Fuere und Paalenen-nehmen sowie Scheiteln und Wachsen ist für den Umfang des Landes am 1. d. M. auf den 15. d. M. festgesetzt worden. Aus Liebesgram hat sich hier im Park der Herr von Grimm i. W. gewandt.

**Leopold von Banke im Kreise seiner Familie.**

Ein treues Bild von dem täglichen Leben seines Vaters, des großen Geschichtsschreibers, entwirft in der Heftischen Monatschrift Friedrich von Banke. Die Aufzeichnungen wollen mehr als Mittheilung dienen als Charakteristik der Persönlichkeit v. Banke aufgefaßt sein, und dürften insofern auch für den Kulturhistoriker manch interessanten Zug enthalten.

„Banke zählt 48 Jahre, als er die um 14 Jahre jüngere, durch den englischen Komfort etwas vermehrte Gattin aus dem alten Dübener Hause nach dem Auszug in die Sauerstraße 16 in Berlin in seine Junggeheime Wohnung heimführte, die in seiner Weite für den Empfang vorbereitet war. Nach der Geburt des ältesten Sohnes Leo, August 1844, siedelte das Ehepaar in die geräumige zweite Etage Luisenstraße 24a über, und hier wohnen beide bis zum Lebensende.

Leopold Banke's Studierzimmer, wo er an dem dem Turnvater Zahn im Jahre 1820 ererbtenen Stuhlplatz Geschichte schrieb, lag mitten in seiner Bibliothek, die vier Zimmer füllte, so weit wie möglich vom störenden Straßenlärm entfernt. Sein fast ausschließlich der Arbeit gewidmetes Leben — „labor ipse voluptas“ war sein Wozin vertheilt still und regelmäßig. Nur die Weilen brachten Abwechslung; sonst war, soweit ich zurückdenken kann, ein Tag wie der andere.

Er erob sich nicht übermäßig früh, namentlich nicht im Winter, da er morgens ungenügend bei Lampenlicht arbeitete. Später ging er in die am anderen Ende der Wohnung gelegenen Schlafräume der Gattin und Kinder und begnügte sie mit ermunternden, fördernden Worten. Dann ging es an den Frühstisch, wo er eine oder zwei Tassen Tee trank, oder nichts ab. Als wir Kinder heranwuchsen, legte er großen Wert darauf, uns bei dieser Mahlzeit zu sehen, eines von uns las ihm aus einem Lösungsbuch für den Tag bestimmte Abschnitte vor; sonst wurde kaum ein Wort gesprochen, und schnell war der Vater in seiner Studierstube verschwunden. Die Arbeit galt zunächst, wichtig-

stens an vier Tagen der Woche, der Vorbereitung auf die Vorlesung; er arbeitete lebend im langen, leichten Schrittmund und trat langsam, von besorgenen jungen Damen, meist feinen Nichten, ihm zum Geburtstage oder zu Weihnachtsvereinte gestiftete Kantofeln. Die Arbeitszeit und sein Arbeitsraum waren uns geheiliget; nur mit Zittern und Jagen, auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter, drangen wir wohl einmal in sein Zimmer ein, um ihm eine dringende Bitte vorzutragen, oder ein besonderes Vorkommnis zu melden. Gegen 1/2 12 Uhr kam der Barbier zu ihm, ein kleines, sündales, stinnes Wämmchen, der bei seinem Gesichte stets Neugierigen austramte oder das Wetter vorausgabte. Aber seine Nachrichten waren falsch; von seiner Prophezeiung trat meist das Umgekehrte ein: je tober der „Wahrheitsliebende“, wie er bei uns hieß, für die ganze Familie eine Quelle immer neuer Getreiter. Kaum war er fort, so machte mein Vater schlammig Toilette, und dann eilte er im Gehwindschritt durch die Neue Wilhelm- und Dorotheenstraße mitten durch die Schär der „schwarzen Männer“, die Arbeiter der Artillerieversitäten, nach der Univerfität. Hier las er von 12 bis 1 Uhr. Die Mittagstunde war auf 3 Uhr festgesetzt. Sungzig wie ein Wolf hünte er die Treppen hinauf und flopfte mit voller Faust gegen die Thür, und sofort mußte geoffen werden. Das einfache Mahl bestand aus Suppe, einem Fleischgericht und dem Nachschick. Zwischen die beiden letzteren wurde, je nach der Jahreszeit, eine oder mehrere Beisette für ihn eingeschoben, die er indessen nicht zu essen liehte. Auf dem Tisch stand eine flüssige Haut-Sauermilch; wenn er ein oder zwei Glas genossen, fortke er die flüssige und wichtiger Miene zu; denn mehr zu trinken, meinte er, er-biete ihm. . .

Bei seiner Erziehung wirkte mein Vater mit den einfachen Mitteln. Wir fürchteten nichts mehr als seine Unzufriedenheit, als ihm irgend etwas zu sagen oder zu fetnes Kennntnis kommen zu lassen, das nicht seinen vollen Beifall fand. Er sprach noch ernst und streng mit uns; wirkliche Seltenerie oder gar förmliche Züchtigungen waren ein Ding der unfernten Zukunft. Die schämmte Strafe war, nicht zum Essen an seiner Tisch kommen zu dürfen oder während der Mahlzeit hinausgeschoben zu werden.

In einer Sache griff mein Vater in der Erziehung entschieden ein. Er duldete in der Kinderleube in unferen frühsten Jahren nur eine Sprache und hies Deutsche, und Deutschen machen wollte, die deutsche. Es durfte hier kein englisches Wort fallen, trotzdem er sich selbst im Gespräch mit der Gattin stets der englischen Sprache bediente. Erst als wir das Deutsche beherrschten, kam eine englische Sonne ins Haus, die uns auch bald etwas französisch beidrachte.

Mein Vater schätzte Frauenbildung nicht gering, hatte er doch vor dem weiblichen Geschlecht ganz besondere Hochachtung, aber er war dagegen, daß die Frau aus vielerlei Disziplinen sich ein oberflächliches Wissen zusammenraffte. Jäger inneren Eigenart entsprechend, sollte sie sich selbstständig ihre geistige Nahrung suchen. Jhren Hauptstudienkreis sah er in der Hauswirtschaft, die sie nicht nur durch Sorge für das heilige Wohl, sondern auch normenmäßig durch ihren Geist und ihre Anmut schmücken sollte. Mein Vater benutzte die Sonntage gern dazu, sich mehr als sonst seiner Familie zu widmen. Beim Frühstück sagten wir ihm Epistel und Evangelium und ein Gebangbuch auf; in späterer Zeit übernahmen das seine Entfommen. Ein jo überzeugter Christ er auch war, jo ging er doch, da die Arbeit immer drängte, selten in den Gottesdienst, meist nur an den hohen Feiertagen, und dazu wurde in dem kirchengezettel nach einem Gottesdienst gelichtet, der erst um 12 Uhr mittags begann. So fanden wir uns ab und zu in der heiligen Geist-Kapelle ein. Oder wir traten erst zum Schluß der Predigt in eine heilige Kirche. So gerieten wir einmal am Ostermontag — unter Ziel war der Friedrichshain — in die Bartholomäuskirche. Im weißen Talare stand der bekannte Stephan aus der Kugel und laut vernehmbar sang sein Ruf: „Schaffet Euch an ein neues Kleid! und abermal sage ich Euch, schaffet Euch an ein neues Kleid! Amen!“ Besser, nedte gelegentlich mein Vater später seine Tochter, habe sie niemals fetns Predigt befolgt.

Die alltäglichen Spaziergänge brachten uns die Freude, daß wir jo manche bekannte Persönlichkeit trafen. Häufig fuhr in dem offenen Zweifelhämer mit dem grauen Wäntel König Wilhelm an uns vorüber, und jedesmal begrüßte er seinen Vetter mit dem engsten und herzlichsten „Gut! und bald-vollen Wind. Wie sehr der König selbst an diese Begeg-



Schönheit ist Jugend.

# Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder,

werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen als vorzüglichste Gesichtspuder anerkannt und mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendliches, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen zu haben in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfümerien.

**L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.**

Vizepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.



## Denksatz. Handlungsgesellen-Verband

Hamburg.

Geschäftsstelle Halle a. S., Mansfelderstr. 9, I.

Beitrag pro Salbjahr 5. — 20% Stellenvermittlung, Auskunft, Rechtskostenfrei: (auch Verleumdungsgg., Stellenlosigkeit, freier Bezug der Verbandszeitung, Darlehnsstoffe).

## Königlich Preussische Lotterie.

Zu der am 12. d. beginnenden Ziehung 1. Kl. haben wir

Loose abzugeben: 1/4 48 Mark, 1/2 24 Mark, 1/2 12 Mark.

Die Königlichen Lotterie-Gewinner: Burchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

## Friedmann & Weinstock,

Leipzigerstraße 12.

Wir empfehlen uns zur Erledigung aller bankgeschäftlichen Maßnahmen, wie:

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionfreien Check-Rechnungen.

An- und Verkauf von Effecten, Dividen, ausländischen Papieren, Gold und Silber.

Belehnung von Effecten.

Einstufung von Coupons, Verloosten und gefälschten Effecten.

Uebernahme von Baargeldern auf tägliche und längere Kündigung.

Discontierung, Einzug und Ausstellung von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland.

Ausstellung von Creditbriefen, sowie zur:

Aufbewahrung von geschlossenen Depôts.

Entgegennahme von Wertpapieren zur Verwahrung als Sondervermögen unter geschützter Haftung und Verwaltung als offene Depôts.

Vermiethung von eisernen Schrankfächern, Eisen, Tafel, in unserer nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik absolut feuer- und einbruchsfest hergestellten Treier.

Leipzigerstraße 12,

## Friedmann & Weinstock.

### Zur Kapitals-Anlage

halte ich sichere 3 1/2 und 4% Anlagewerte zur **kostenfreien** Abgabe vorräthig.

Mehrere 4 bis 4 1/2% **Ackerhypothenen** in Beträgen von M. 5000 bis 60000 cediere ich **kostenfrei**.

**B. J. Baer, Bankgeschäft,** Halle a. S., Leipzigerstr. 64.

Ziehung am 15. Januar 1903.

### Badische XI. Pferde-Lotterie,

5063 Gewinne. Gesamtwert

**Mk. 100000.**

Januar 1. 150000, 10000, 5000, 2000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 u. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11=10 M., Porto u. Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons.

Briefmarken oder unter Nachnahme Berlin W., **Carl Heintze**, Unt. d. Linden 3.



### Thüring. Weisskalk,

bester Bau- und Düngestoff, 95% Kalk, von Autoritäten empfohlen, offeriren in großen wie kleinen Mengen, jederzeit frisch gebrannt und lieferbar, zu billigen Tagespreisen die Siebener Kalkwerke von **R. Schrader**, Halle a. S., Komptoir: Alte Promenade 1a.

### Hochschwafl. I. Etage Königstraße 7,

8 Zimmer nebst Zubehör, Balkon, 1. April 1903 zu vermieten. Besichtigung Vormittags 11-1 Uhr.

Näheres Marienstraße 27 b. II.

Für die Ankerate verantwortlich Otto Graef, Halle a. S.

## Neues Theater.

Direktion E. M. Mauthner.

### Gastspiele:

## Buntes Theater.

Erstes Berliner Original-Hebrettill.

Blattschmerzzen.

Charlotte Marga — Friedrich Bollen.

Bokken Lasson.

Die Gafeln, Marga-Friedrich.

Tiny Senders Couplets:

Die internationale Strassensängerin.

Bokken Lasson: Recitationen.

Marcell Salzer.

Der bühmische Fremdführer.

Tiny Senders.

Der fade Alfred.

— Stolzfischer Erfolg. —

Die Hasenpfote.

## Stadt-Theater.

Dienstag, den 6. Januar 1903.

8 Uhr: 111. Vorstellung im Konventionen.

3. Viertel.

72. Vorstellung im Herden-Abonn.

Farbe: gelb.

## Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Personen:

Gabriel von Otenheim, N. Wittcher.

Mentor, H. Böttcher.

Maria, seine Frau, E. Stell.

Brum, Gefängnis-, G. Stollberg.

## Kaisersäle.

6. u. 7. Januar 1903:

# Wolzogen-Concert

Buntes Programm.

Direktion: Martin Stein, Hamburg.

Mitwirkende:

## Ernst Freiherr von Wolzogen,

Elsa Laura von Wolzogen,

Amey Gross, Lizzie Sondernann, Emil del Loy,

Gregor von Akimoff, Erich Bami, Kassensöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ausführliches Programm an der Abendkasse.

Blüthner-Fügel von der Firma B. Dölll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Billets: I. Parquet 3,00 Mk., II. Parquet 2,00 Mk., Gallerie

I. Reihe 1,50 Mk., Gallerie unnummerirt 1,00 Mk. Im Vorverkauf:

I. Parquet 2,50 Mk., II. Parquet 1,75 Mk., Gallerie I. Reihe 1,25 Mk.,

Gallerie unnummerirt 75 Pfg. Vorverkauf in der Buch-, Kunst- und

Musikalienhandlung von Albert Neubert, Poststrasse 7.

## Sing-Acad. Dienstag 6 U. Ueb. Volkesh. Auf-

führung 20. Januar. Vor der Besuch der

nach bevorstehenden Übungen berechtigt zum Mitsingen im

Konzert. Professor Reubke.

## Bom 6.—9. Januar cr.

### Evangelisations-Vorträge

vom Konfirmanden Sigmund-Schultze aus Magdeburg und

Supervidenten Fran aus Wehringen.

Dienstag, den 6. Januar, cr. Abends 8 Uhr in der „Zan-

schloßbrauerei“ über: 1. „Das das erste Blatt in der Bibel für

uns und was es heißt?“ 2. „Warum verbindet Gott nicht Gewalt

und Unrecht?“ Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

## Bürger-Mädchenschule (Mittelschule)

in den Franke'schen Stiftungen.

Anmeldungen von Schülerinnen für die unentgeltliche Klasse zum

Oktoberteil 1903 nimmt der Unterrichtsleiter am 2. und 3. Sonntag

zwischen 12 und 1 Uhr Mittags vom 7. bis 31. Januar entgegen.

Es wird gewie, bei den Anmeldungen die aufzunehmenden Kinder

vorzutellen, sowie den Tauf- und den Taufnamen derselben vorzulegen.

J. Trebst, Schullehrer.

## Neue kaufmännische Kurse

der Handelsschule zu Halle a. S. (Dir. Mertig), Leipzig, Str.

10.

Abendkurse für Herren und Damen (Abends 8—10) Tageskurse!

Ein- u. dopp. Buchführung! Französische Handelskorr.! Engl. Handelskorr.!

Deutsche Handelskorr.! Kaufmann. Rechnen! Stenographie! Schönschreiben

usw. Beginn Mittwoch, d. 7. Jan. Anmeldungs-tage: 8 u. 2—4.

## Mein Gesang-Unterricht

beginnt wieder 9. Januar. Anmeldungen neuer Schülerinnen

Laurentiusstr. 3, I. bei Frau Prof. Müller. 1837

Margarete Leist, ausgeb. d. Fr. Amalie Joachim.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

per Pfd. Mk. 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

per Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

## ff. Oliven-Oel,

per Metze 1,25 Mk.

A. Krantz Nachf.,

Gr. Steinstr. 11. Rezipir. 2064.

## Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.

Das

glänzende Programm

mit feinen

beispiellosen Erfolgen!

„Der sässige Nektar“

Fritz Waldow,

Lola Lloyd,

brillante Gesangs-Soubrette.

John Smiths,

unvergleichliches Violon- und

Tanztanz-Dirig.

?? Bipp ??

und die übrigen Glanznummern.

## Wein- und Bier-Restaurant

„Eldorado“

Kl. Klausstr. 10.

Exquisite Bedienung.

Inh.: Fritz Knauth.

Welt-Panorama geöffnet von

Herren-Chiemsee, M. Neudammstein, Bodenamgang u. c.

## Vernickeln,

Bestupfern, Verzinnen,

Bronzieren

bei Ferd. Haassengior,

Metallwaaren-Fabrik,

Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196.

Gebrauchte Pianinos

mit 150 und 250 Mk. (186

B. Dölll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Ganze Nachlasse

in Betten, Wäsche, Kleidungs-

sachen, Schuhwaaren etc. kauft

und Holt auch anderhalb

an Schützenhof 1.

Briefmarken

1000 ca. 200 Sorten 50 Pfg.

3 Mauritius Big. Victoria 18 Pfg.

Saprielle gratis. Porto extra.

G. Zechmeyer, Hirschberg.

Gelegenheitskauf

„Neu“

Goerz Klapp-Camera 13/18,

6 Doppelcasetten, Rollfilm-

cassette, Tasche, statt 430 Mk.

nur 300 Mk.

Oscar Ballin jun.,

Hirsch-Prologie.

## Portwein

milder Frühstücks- und

Abendwein

1.10 Mark

per 1/2 l inclusive Glas und

Packung. Bahnsend. franco.

Post-Probieren 1/2 l Mk. 2.50

Nachnahme. Spezialität von

Ed. Vissering, Leeri. Ostf.

Froschlandung in Schwelmen.

Gegründet 1824.

Adressen sowie alle

Schriftlichen Arbeiten,

auch Kleinigkeiten, Ausgabe von

Rechnungen, Geschäftskarte etc. etc.

werden sauber und bill. angefertigt.

Donndstr. 5, II. r. — NB. Fortbe-

ragungen werden eingezogen.

## Beckers

Hustenbonbons

finden höchste Anerkennung

seitens zahlreicher

erster Bühnenkünstler, z. B. v.

Frau Opernsängerin König und

Herrn Opernsänger Knipfer vom

Stadttheater zu Halle.

Zu haben in Paketen à 20 und

40 Pfg. in den Apotheken und

Drogerien.

## Beckers

Zahnpaste

Handelschemikern geprüft u.

empfohlen durch zahlreiche

erste Bühnenkünstler, z. B. v.

Frau Opernsängerin König und

Herrn Opernsänger Knipfer vom

Stadttheater zu Halle.

Zu haben in den Apotheken und

Drogerien in Dosen à 50 Pfg. und

1 Mk. in Tuben à 40 Pfg.

?? Bipp ??







